

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 11.

Freitag den 5. Februar

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen.

Ämthche Bekanntmachungen.

21^e Korbfeiden,
Oberamts Nagold.
Gläubiger-Aufuf.

Die Gläubiger des am 21. v. Mts. gestorbenen Matthäus Koch, Gemeinderaths dabei, namentlich auch diejenigen, welche aus Bürgschaftsverbindlichkeiten des re. Koch etwas zu fordern haben, werden auf den Antrag seiner Erben hienzu aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei einer der unterzeichneten Stellen anzu-

melden und zu beweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsvertheilung nicht berücksichtigt werden können.

Den 3. Febr. 1864.
K. Amtsvorstand
Wittgenstein
Vorstand Braun.
Kammerlehn.

21^e Etmannswelter,
Oberamts Nagold.
Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Samstag den 6. Febr. d. J. Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde hier auf dem Rathhaus aus ihrem Wald Beerberg und Enzwohl

80 Stück Lang- und Klobholz, Liebhaber werden zu diesem Verkauf eingeladen.

Den 29. Januar 1864.
Schulttheißenamt.
Seeger.

21^e Hornberg,
Oberamts Calw.
Wegbau-Afford.

Die Gemeinde beabsichtigt, in dem Gemeinewald Steinhof 161 Ruthen Waldweg herstellen zu lassen, welche Arbeit am Donnerstag den 11. d. Mts.,

Mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus in öffentlichen Abstreich gebracht wird.

Indem man Affordliebhaber hiezu einladet, werden die Herren Ortsvorsteher um Bekanntmachung dies ersucht.

Den 1. Febr. 1864.
Schulttheißenamt.
Kübler.

Privat-Bekanntmachungen.

s'Kranzerl

nächsten Dienstag Abend im Lokal.

Epielberg,

Oberamts Nagold.



Unterzeichneter hat zwei neue einspännige Wagen, wovon der eine mit eisernen Achsen, billig zu verkaufen.

Schmid Bühler.

21^e

Pfrondorf,

Oberamts Nagold.

250 fl.

hat aus Antrag gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft anzuleihen

Joh. Fesseler.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1863 wiederum sehr günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (1633 Personen mit 3,715,600 Thlr.), welcher größer war, als in irgend einem der früheren Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf 25370 Personen,
die Versicherungssumme auf 43,150,000 Thlr.,
der Baukunds auf etwa 12,000,000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahressumme an Prämien und Zinsen von über 2,000,000 Thlr. gestattete eine Zahlung von 1,048,400 Thlr. für 571 verstorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Anskätzung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige reichliche Dividende für die Versicherten übrig.

In diesen und den nächsten vier Jahren werden über

Drei Millionen Thaler

verhandelt, welche keine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für 1864 eine Dividende von

37 Prozent

und für 1865 und 1866 eine solche von je 3 Prozent ergibt.

Unter Verweisung auf jene hohen materiellen Garantien und die durch die regelmäßigen Dividenden gewährte nachhaltige Billigkeit der Versicherungskosten laden zur Versicherung ein

Apotheker C. Döfninger in Nagold.

Ferd. Georgii in Calw.

Stadtschultheiß C. Geßler in Gorb.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. Februar in das Gasthaus zur Krone freundlichst einzuladen.

Hermann Schuller, Schlosser,

Sohn des Schulmeisters Schuller

in Altenstaig,

und seine Braut:

Anna Maria Kübler,

Tochter des † Johs. Michael Kübler,

Korbgerbers hier.

Altenstaig.

Bei der am 14. v. Mts. stattgehabten Hochzeit wurde in meiner Stallung ein einfaches Halsbrollriemen mit einem doppel-

ten, sowie ein Kopfgestell verwechselt, und wird Inhaber freundlich ersucht, die Gegenstände auszutauschen.

Waldhornwirth Kempf.

N a g o l d.

Städtl. Einladung

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns aus Veranlassung unserer ehelichen Verbindung auf

Dienstag den 9. Februar

zu einem Glase Wein in das Gasthaus zum Ochsen freundlich einzuladen.

Job. Jakob Braun,
Sohn des Tuchmachers Conrad Braun,
und seine Braut:
Mosine Weif,
Tochter des Schuhmachers Weif von Oberhardt.

N a g o l d.

Lehrstelle-Gesuch.

Für einen begabten und ordentlichen Knaben, welcher der evangelischen Confession angehört und an Georgii d. J. der Schule entlassen wird, wird bei einem Uhemacher oder auch Schlosser evangelischer Confession gegen entsprechendes Lehrgeld eine Lehrstelle gesucht. Lusttragende Meister können des Knaben Wohnort und Herkunft erfahren in der Druckerei d. V.

21^a N a g o l d.

Einen **Radstuhl** sammt Geschirr hat zu verkaufen
Weber Raaf.

N a g o l d.

Begen Wegzugs ist mein Logis bei Bäcker Günther bis Mitte März zu vergeben.
Stenerwachtm. Kurlc.

21^a S j e l d h a u s e n.

10 Stück halbenenglische Wildschweine verkauft am
Samstag den 6. d. M.
Lindenwirth Sörigle.

R o t t f e l d e n,
Oberamts Nagold.

120 fl. Pfleggeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Löwenwirth Seeger.

A l t e n d a i g.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich während seines Aufenthalts hier, welcher vom nächsten Dienstage an einige Zeit währen wird, einem geehrten Publikum im Anfertigen von Graveurarbeiten aufs Beste, als: Perichasten, Weisengestempel zum Stylischzeichnen für Damen, Briefstempel zum Blandruck, alle Sorten Stabstempel, Alphabet und Ziffern für Schlosser, dergleichen Brenneisen für Bierbrauer, Stempel auf Leder für Gerber, sowie auch im Zeichnen von Silbergegenständen, und bietet um gefälligen Zuspruch.

Alb. Widmeyer, Graveur,
im Gasthaus zum Löwen.

21^a P f r e n d o r f,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

150 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Job. Georg Fessle.

Frankfurter Cours
am 1. Febr. 1864.

Pistolen	fl. 9. 38 ¹ / ₂ - 39 ¹ / ₂
dito Preussische	9. 55 ¹ / ₂ - 56 ¹ / ₂
Holl. Zehnguldenstücke	9. 41 ¹ / ₂ - 45 ¹ / ₂
Randducanten	5. 32 - 33
Zwanzigfrankenstücke	9. 18 - 19
englische Souverains	11 40 - 44

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 27. Jan. (45. Sitzung.) Becher bringt zwei wichtige Motionen ein, die eine Abschaffung der Todesstrafe, die andere der Prigelsstrafe betreffen. Die Entwicklung derselben wird in nächster Zeit stattfinden. Die Kammer geht hierauf sogleich zur Tagesordnung über, nämlich zur Fortsetzung der allgemeinen Debatte für und gegen die Einführung von Handelsgerichten.

Stuttgart, 3. Febr. In der heutigen 47. Sitzung der Kammer der Abgeordneten bringt der Herr des Finanzdepartements, Staatsrath v. Sigel, einen Wechselsentwurf ein, in welchem er zur Verrückung der außerordentlichen Bedürfnisse des Ministerium des Innern und des Ministerium des Kriegswesens eine Exigenz von 750,000 fl., außerdem aber für Bundeszwecke einen Materialbeitrag von 800,000 fl. verlangt. Von ersterer Summe sind 390,588 fl. zu Vervollständigung des Kriegsmaterials, 351,412 fl. aber zu Pferdeankäufen bestimmt. We deckt soll diese Ausgabe werden durch 182,652 fl. 50 Kr., welche noch von früheren Pferdeverkäufen vorliegen, und durch 1,367,347 fl. 10 Kr., welche der Reichverwaltung entnommen werden können, so daß also eine Steuerumlage nicht erforderlich ist. Hölder spricht die Erwartung aus, daß die Regierung bei Berathung dieses Gesetzentwurfs umfassende Anschlüsse über den gegenwärtigen Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit und namentlich darüber gebe, warum eine Anerkennung des Herzogs Friedrich durch den Bund noch nicht erfolgt sei. Zu Durchführung des Londoner Protokolls werde die Kammer keine Mittel bewilligen.

Stuttgart, 1. Febr. In dieser Stadt sind etwa 700 junge Leute, welche theils als Einweiber, theils als Jugendwehr sich in den Waffen üben. Heute war Heisenmarja nach der Solitude, verbunden mit Maria Mandoc.

Stuttgart, 2. Febr. Die österreichisch-preussische Armee hat die schleswig'sche Gränze überschritten. Deutschland macht nun diesen ungeheuren Aufwand an Geld und Truppen, ohne daß man weiß, wozu? Weder den Plan und die Endziele der Großmächte ist man vollständig im Unklaren. Bis jetzt ist die Besorgniß allgemein, der ganze Feldzug solle zu nichts Anderem

dienen, als Dänemark zu zwingen, die Stipulationen von 1851 und 52, die es bisher schön verlegt hat, endlich zu halten, was dann natürlich nur solange geschehen würde, als die Noth es gebietet. Indessen will man neuerdings wissen, es liegen doch namentlich preussischerseits Combinationen vor, die man mit Umgehung der Bestimmungen von 1851 und 52 in Scene setzen werde. Ob diese Combinationen die völlige Wahrung des Rechts der Herzogthümer enthalten, ist mehr als zweifelhaft. Vorausgesetzt kommt irgend eine halbe diplomatische Maßregel zu Stande, die weder die Dänen, noch die Deutschen befriedigt. Und dazu diesen kriegerischen Aufwand! (Schw. B.)

(Trichinen.) In dem Gewerbeverein in Stuttgart hielt Dr. Vockshamer dieser Tage einen Vortrag über die Trichinen und die Trichinenkrankheit, der vollkommen geeignet war, die Befürchtungen zu mäßigen, welche schon so viele ängstliche Gemüther ergriffen hat. Bei unserer Art, das Schweinefleisch zuzubereiten, werden diese schädlichen Schwarzgerthierchen unfehlbar getödtet, wenn je solche im Fleische vorhanden waren, und es ist überhaupt gut gekochtes oder gebratenes Fleisch stets vollkommen unschädlich, da diese Thierchen bei einem Wärmegrad von 60 Grad den Tod finden. Gefahr ist nur bei einer Bereitungswiese vorhanden, wie sie in Norddeutschland häufig der Fall ist, wo das Fleisch oft in fast ganz rohem Zustand genossen wird. Auch vollkommen geräucherter Fleisch enthält keine lebenden Trichinen mehr.

Waiblingen, 29. Jan. Während in der hiesigen Stadt großer Jubel über den Wahlsieg Hopsks herrschte, geschah in der Nähe, bei der Eisenbahnstation Illingen, ein gräßliches Unglück. Eine Anzahl Wahlmänner von Eutingen saßen auf einem weiswännigen Wagen nach Hause; in der Nähe des Illinger Stationsgebäudes übersprangen die Pferde die Barrieren und kamen auf die Schienen, als eben der Zug von Mühlacker heranbrauste. Der Besizer der Pferde sprang vom Wagen, um diese zu retten, wurde aber mit diesen vom Zuge erfasst und zermalmt. Six anderer Mann wurde in einiger Entfernung bewußtlos liegend gefunden, die übrigen waren von Entsetzen ganz betäubt. Der Getödtete hinterläßt eine arme Familie mit 5 Kindern.

Frankfurt, 1. Februar. England ist die einzige Macht, welche in den letzten Tagen noch nicht darauf verzichtet hatte, Preußen und Oesterreich von dem Einmarsch in Schleswig abbringen zu wollen. Da aber der Tuilerienhof sich entschieden weigerte, auf die Vorschläge des Kabinetts einzugehen, so trägt man in England doch Bedenken, die Kriegsdrohungen weiter zu treiben. Der Einmarsch hat mittlerweile begonnen und von einer englischen Gegenmaßregel verlautet bis jetzt noch nicht das Geringste.

Berlin, 30. Jan. Die Sammlungen und Beibrühungen für Schleswig-Holstein sind hier allmählig ganz eingeschlafen, dagegen liefern diejenigen für warme Winterbekleidung der mobilen preussischen Truppen einen reichen Ertrag. Die Beiträgen gehören indessen fast ausschließlich den höhern Gesellschaftskreisen an.

Berlin, 2. Febr. Wrangel's Proklamation an die Schleswiger sagt: wir kommen, eure Rechte zu schützen; österreichische und preussische Civilkommissäre werden die Landesverwaltung übernehmen, denen Gehorsam zu leisten ist. Die Proklamation rath von Parteiagitatorien ab, welche der Oberbefehlshaber in Schleswigs Interesse nicht dulden dürfe. (A. Z.)

Es sind wieder falsche preussische 25 Thaler Scheine in Umlauf. Bei einiger Vorsicht kann man sie von den ächten genau unterscheiden, da das auf der Rückseite befindliche Netz und die Namen der Beamten höchst feiner gearbeitet sind.

Zwischen Oesterreich und Preußen sollen Verhandlungen stattfinden, welche die Unterdrückung des Frankfurter Centralausschusses durch Bundesbeschluss bezwecken. Die nächste Veranlassung soll die letzte von dem Centralausschusse veröffentlichte Ansprache sein.

Wien, 23. Jan. Es treten seit einigen Tagen die Gerüchte von feindlichen Absichten Italiens gegen Oesterreich mit solcher Sicherheit auf, daß von denselben wenigstens Notiz genommen werden muß. Man will sogar schon wissen, Benedek habe die Sendung von 80,000 Mann nach Venedig verlangt und es würden 30,000 Mann in kurzer Frist nach Italien geschickt werden. (Schw. V. Z.)

Wien, 1. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Gesekentwurf über die Forderung eines Credits von 10 Millionen mit der vom Finanzansichuß beantragten Modification (nur den Matricularbeitrag von etwa 5 1/2 Millionen zu bewilligen) angenommen. Graf Rechberg gab Erläuterungen über die Politik der Regierung: die Regierung achte die Rechte des Deutschen Bundes und lege großen Werth auf dessen Erhaltung, fordere aber auch vom Bunde, daß er auf die Lage der einzelnen Bundesglieder Rücksicht nehme. Und solche Rücksichtnahme erbeische die Lage Oesterreichs und Preußens, welche im Kriegsfalle das ganze Opfer zu tragen hätten. Die Regierung werde ihre Pflicht, für die Rechte des deutschen Bundes einzustehen, erfüllen, wünsche aber, dies in jener Form zu thun, welche für Erhaltung des Friedens möglichst geeignet ist. (Fr. P.)

Eine Zigennerfamilie, aus 7 Köpfen bestehend, welche während der grimmigen Kälte in der Nähe von Tschinowiz (Mähren) ihr Zelt aufgeschlagen hatte, ist erfroren.

Hannover, 3. Febr. Die Ztg. f. Nordd. hat folgendes Hamburger Telegramm vom Gestrigen: Herzog Friedrich wird überall in Schleswig proklamirt, wo die Dänen abziehen. In Kiel wurde starker Kanonendonner gehört. (E. d. S. M.)

Hamburg, 29. Jan. Seit gestern tragen alle Truppen der verbündeten österreichisch-preussischen Armee (wie 1813—15) eine weiße Binde als Erkennungszeichen um den Arm. — „Kinderwens, diehmal wirts besser gehen,“ mit diesen Worten soll sich „Vater Wrangel“ gestern von der auf dem Altonaer Bahnhof versammelten Menge verabschiedet haben. Wir leben der Hoffnung, daß man jetzt rasch zur Action schreiten werde.

Kiel, 23. Jan. Heute wird das fünfte Verzeichniß der vom 6.—22. Jan. eingegangenen freiwilligen Beiträge für Schleswig-Holstein bekannt. Dasselbe weist die Gesamtsumme von 103,3204 Thlr. 15 Sgr. auf. Hieron wurden bis jetzt eingekandt von Karlsruhe 25,370 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf., Nürnberg 17,782 Thlr. 10 Sgr., Stuttgart 15,428 Thlr. 17 Sgr., Berlin 10,400 Thlr., München 3428 Thlr. 17 Sgr., Kiel 3120 Thlr., Braunschweig 3000 Thlr.

Kiel, 1. Febr., 2 Uhr. Der Uebergang über die Eider ist erfolgt. Leichte Gefechte bei Rendsburg und am Kanal. (A. d. S. Z.)

Kiel, 1. Febr., Nachts 10 Uhr. Es sind zwei Treffen geschlagen. In Eckernförde wurde die Schraubenforworte Thor und der Panzerhoner Esbern Suare verjagt durch 4 Batterien. Verlust 1 Pferd. Die Kanonade dauerte 1 Stunde. Und bei Lyndebye fand ein Treffen zwischen Fußvolk statt. Der Todten und Verwundeten sind es wenig. Herzog Friedrich ist in Eckernförde angekommen. Morgen geht es nach Rissunde. Ihr Berichterstatter ist Augenzeuge. (H. L.)

Kiel, 1. Febr. Heute Mittag hat ein Gefecht der preussischen Artillerie mit 2 Schraubenschiffen vor Eckernförde stattgefunden. Die Schiffe verließen schließlich den Hasen, die Preußen nahmen die Stadt ein. In Gottorf proclamirten der Graf Baudissin, die Rittergutsbesitzer und die Ortsbewohner den Herzog Friedrich. (E. d. N. Z.)

Kiel, 1. Febr., Abends. Die Preußen besetzten die Höhen hinter Eckernförde, wo Herzog Friedrich enthusiastisch proclamirt wurde. Preußens und Oesterreichs Gesandte sind von Kopenhagen über Eckernförde in Kiel eingetroffen und weitergereist. (E. d. N. Z.)

Kiel, 2. Febr., Abends. Heute Nachmittag fand bei Cosel und Rissunde ein dreistündiges Gefecht aller Waffengattungen, besonders der Artillerie statt. Die Dänen wurden von den Preußen mit größter Bravour in den Rücken vorwärts zurückgeworfen. (E. d. S. A.)

Igehoe, 2. Febr. Die Oesterreicher sind gestern bis Sorgbrück (an der Straße von Rendsburg nach Schleswig) vorgerückt, wo die Dänen die Brücken gesprengt hatten, und wollen heute bis an's Daunewerk. Morgen findet der Angriff statt. Die Oesterreicher zogen auf dem von ihnen besetzten Terrain die schleswig-holsteinische Fahne auf. — Bei Rendsburg fielen zwei dänische Husaren. (Allg. Z.)

Rendsburg, 2. Febr. Heute Nachmittag trafen die ersten dänischen Gefangenen ein. (E. d. S. A.)

Ein Hamburger Blatt erzählt, ein einquartirter Oesterreicher, der in seiner Matratze Seegras entdeckte, habe ein Quantum davon herausgehohlet, in die Pfeife gekopft und geraucht. Kaum glaublich, da das österreichische Militär immer reichlich mit gutem Tabak versehen ist. Es würde übrigens an die wahre Geschichte erinnern, wo ein Straßbacher, der bei einem kurheffischen Buchbinder lag, sich dessen Kleiner wohl schmecken ließ.

Am 28. Dec. v. J. wurde in Bologna ein Comet entdeckt, der nächstens mit bloßen Augen am Himmel zu erblicken sein wird. Derselbe wird am 29. Jan. die Erdennähe in einer Entfernung von 3—4 Mill. erreichen und wird dann am nördlichen Himmel ohne unterzugehen gesehen werden, wenn es das Wetter erlaubt. Es ist wahrscheinlich, daß dies derselbe ist, der im Jahre 1810 von Ponce in Marseille, vielleicht auch derselbe, welcher 1490 in China beobachtet worden ist.

Paris, 29. Jan. Thonvenel äußerte gestern gegen einen Finanzmann: „Ich sehe einen Beweis, daß der Kaiser den Krieg wünscht, in dem Umstande seiner so entschiedenen Zurückweisung der englischen Vorschläge. Wenn er den Frieden gewollt hätte, würde er sich mit England und Rußland vereinigt haben, um den Deutschen Großmächten zu imponiren.“

Paris, 2. Febr. Der Kaiser erklärte der ihm die Adresse überreichenden Deputation: Die Discussionen seien nicht unnütz gewesen. Es sei erwiesen, daß seit 60 Jahren den Partheien die Freiheit dazu gedient habe, die Regierungen umzustürzen. So dürfe es nicht mehr sein. Der wahrhaft fruchtbare Fortschritt sei eine Frucht der Erfahrung, sein Fortgang werde nicht durch systematische ungerechte Angriffe, sondern durch innige Vereinigung mit der Regierung und der Majorität beschleunigt. Erwarten wir, schließt der Kaiser, von der Einigkeit und der Zeit die möglichen Verbesserungen, statt durch eine chimärische Hoffnung auf etwas Besseres das gegenwärtige Gute in Frage zu stellen.

London, Dienstagspost. Die deutschen Großmächte erklären die Besetzung Schleswigs bloß als eine Garantie der Erfüllung berechtigter Forderungen; Bismarck bleibt und der König willigte in die Anerkennung der Verbindlichkeit des Londoner Traktats, allerdings bloß unter Bedingungen. Alles das (sagt die Dienstagspost) sei Komödie, England wird die Occupation als ungerechte Aggression ansehen. (E. d. N. Z.)

In den vereinigten Staaten tritt General Mac Clellan, neben Lincoln, als Candidat um die Präsidentenstelle auf.

Valparaiso, 17. Dezbr. Am 8. Dez. brach in Santiago ein furchtbares Feuer in der alten Jesuitenkirche la Compañia aus. Das schöne Gebäude und ungefähr 2000 Personen, meistens Weiber, die sich darin befanden, wurden von den Flammen verzehrt. Das Feuer brach um 8 Uhr Abends aus, während mehr als 2000 Menschen das Innere der Kirche ausfüllten, in der die letzte Feier des Monats der h. Jungfrau gehalten wurde. Die mit künstlichen Blumen und brennbaren Stoffen angefüllte Kirche war durch mehr als 20.000 Gasflammen erleuchtet. Ein Sakristan, mit dem Anstecken der letzten Lichter beschäftigt, näherte den Fächer einem von Gasflammen gebildeten Halbmonde, der sich am Fuße eines die h. Maria vorstellenden Gemäldes befand. Die Flamme loderte sofort sühnd auf und ergriff die Altardecken; durch diese theilte es sich dem Holzwerk und sodann der Decke mit. Alles dieß war das Werk eines Augenblicks. Sofort ergriff das Feuer die prächtige Kuppel der Kirche. Die Verwirrung stieg aufs Höchste. Die ganze Versammlung drängte sich nach den Thüren. Mitten in der Versammlung stürzten Einige ohnmächtig in den Portalen nieder, Andere wurden durch den Druck der Menge zum Fallen gebracht, so daß alle Seitenthüren sofort völlig verrammelt waren durch eine kompakte Menge von menschlichen Körpern. Das Geschrei und Wehklagen waren in großen Entfernungen hörbar. Die Flammen verzehrten bereits die Altäre der Seitenwände, und das brennend herabstürzende Dachgebälke theilte das Feuer den Gewändern mit und setzte die ganze Versammlung in Brand. Die Kuppel brach mit einem furchtbaren Getöse zusammen und stürzte herab. Vom Deckengewölbe fielen brennende Bretter auf die unglücklichen Frauen. Das Feuer pflanzte sich durch den den Santaguinerinnen eigenen üppigen Haarcouleur fort, die Flammen schlugen 4 Ellen hoch vom Boden auf, genährt nicht so sehr durch die Trümmer der Kirche als durch die dichtgedrängte lichterloh brennende Menschenmenge. Statt einer Kirche glaubten wir die Hölle selbst zu erblicken. Personen, die Hüfte rissen, sich schüttelten, ihr von den Flammen ergriffenes Haar schwingen, sich das Antlitz zerrissen und dann in sich selbst zusammenstürzten! Frauen, die nicht mehr die Kraft, sich zu bewegen, besaßen, sahen wir in jenen Unglücksmomenten wie eine optische Vision vor uns erscheinen, zuerst weiß und schön, dann verweilt, gleich darauf mit brennenden Haaren, und einen Augenblick später, bereits verkohlt, glühen sie leblosen Bildsäulen. Man sah unerblickbare Kämpfe zwischen dem Tode und dem Leben, Kämpfe zwischen Männern, Frauen, Kindern, beleuchtet von dem unheiligen Glanze der Alles verzehrenden Flammen. Jetzt ergriffen die Flammen die Thüren, und 2000 menschliche Gesichter hauchten den letzten Seufzer aus. In diesem Augenblicke gelang es dem glücklichen Einsäule eines Landmannes, dem Feuer einige Opfer zu entreißen. Inmitten der Verwirrung näherte er sein Pferd den Thüren und warf den Lazo (Strick) hinein, der in demselben Augenblicke durch zehn Hände ergriffen und sodann ins Freie gezogen wurde, wodurch einige Unglückliche ihre Rettung erreichten. Als der Lazo nach dem dritten oder vierten Male riß, fehlte die Zeit, um ihn zu ersetzen, da die Flammen bereits die Thüren ergriffen hatten. Die Trauerklänge der Glocken — und dann tiefe Grabesstille. Bisweilen ließ sich noch ein vereinzelter letzter Aufschrei inmitten der Flammen hören, irgend ein Unglücklicher, dessen Todesqualen ihr Ende fanden. Um 10 Uhr Abends war Alles vorüber, aber welch schreckliches Schauspiel bot jetzt die Bevölkerung dar! Die Verzweiflung walte sich in allen Zügen. Ganze Familien durcheilten die von den Flammen noch beleuchteten Straßen, um verlorenen Mitglieber aufzusuchen. Das Volk verlangte die Zerstörung der Ruinen und die Anlage eines Gartens mit einem Denkmal. Die Regierung hat diesen allgemeinen Wunsch genehmigt aller Bemühungen der Geistlichkeit ungeachtet, die den Wiederaufbau wünscht. Die ganze Stadt ist noch in die tiefste Verzweiflung versunken. Der dritte Theil der Häuser in der Stadt hält die Thüren noch verschlossen als Zeichen der Trauer. Es existirt keine Familie, die nicht den Verlust von einem oder mehreren ihrer Angehörigen betrauert. (S. M.)

Capital.

(Fortsetzung.)

Plötzlich schrie er auf; man hörte das polternde Geräusch rutschender und rollender Steine, und Capital lugelte einen ziem-

lich tiefen und steilen Abhang hinab, den er in seiner Hast nicht gleich bemerkt hatte. Die Sinne schwanden ihm; und obgleich wenige Minuten später Pierre nicht weit von dem Orte, wo er lag, vorüber ging und mit lauter Stimme seinen Namen rief, so vermochte er ihm doch keine Antwort zu geben, weil er sich von seiner Ohnmacht noch nicht wieder erholt hatte.

Noch lag er bleich und von Blut übergoßen, das aus einer ziemlich tiefen Kopfwunde strömte, am Wege, als ein alter Mann in dem hübschen Anzuge der Savoy'schen Gebirgsbewohner vorüber ging und das arme Knäblein bemerkte. Verwundert trat er näher, hob den Knaben auf, trug ihn auf seinen Armen zu einer frischen Quelle, die nicht weit davon unter einem Felsen hervorsprudelte, und that an ihm nach dem Beispiele des barmherzigen Samariters. Er wusch seine Wunde, verband sie mit einem leinenen Tuche, und wunderte sich dabei über des Knaben hellblondes Haar, das so seltsam gegen die braune, schmutzige Zigeunerfarbe seines Gesichts abfiel. Endlich schlug Capital die Augen auf und sahe zurück, als er sich in den Armen eines fremden Mannes erblickte, den er noch niemals gesehen hatte. Das freundliche Antlitz desselben floß ihm aber bald Vertrauen und Muth ein, und er fragte, „wie er denn eigentlich hieher gekommen sei?“

„Ja, mein Bubben,“ antwortete der alte freundlich, „ich sollte meinen, das müßtest du besser wissen, als ich. Als ich vor etwa zehn Minuten drüben auf dem Fußsteige ging, der nach meiner Hütte führt, da sah ich dich blutend am Wege liegen und hob dich auf, um die nach Kräften, wie es die Christenpflicht gebietet, Beistand zu leisten. Sage nun, wer bist du, kleiner Knabe? Du siehst aus wie ein Zigeuner, wenn ich nur deine Farbe betrachte, aber doch gebörtst du gewiß nicht dem Volke, bei dem ich noch niemals blaue Augen und blaues Haar erblickte.“

„Nein, nein, ich bin kein Zigeuner, ich bin ein kleiner Graf,“ erwiderte der Knabe stützend, als ob er fürchte, daß Rollet ihn hören würde. „Ein böser brauner Mann hat mich aus dem schönen Garten meiner Mutter fortgeschleppt und mich oft bedrohet und auch manchmal geschlagen, wenn ich nur von meiner Mutter sprach. Aber du wirst mich nicht schlagen, du siehst so gut und freundlich aus! Könnstest du mich wohl wieder zu meiner Mutter bringen?“

„Vielleicht, wenn Gott will,“ erwiderte der Alte Savoyarde, welcher aufmerksam auf das Verhalten des Knaben beobachtete.

„Nun, dann gebe ich dich wieder von die fort, guter Mann,“ rief Capital lebhaft aus. „Nicht wahr, du bringst mich nicht wieder zu dem bösen Zigeuner, der nicht ein einziges Mal so freundlich war, wie du? Aber zu meiner guten Mutter bringst du mich, und wenn wir dort sind, will ich dir auch meine schönsten Spielachen schenken!“

„Wie heißt du denn, kleiner Knabe?“ fragte der Savoyarde.

„Capital heiße ich!“

„Und wie noch?“

„Jünger Graf,“ erwiderte Capital nach kurzem Besinnen, da er sich erinnerte, von den Dienern seiner Mutter häufig so angeredet worden zu sein.

Der Savoyarde schüttelte lächelnd den Kopf. „So meine ich es nicht,“ sagte er. „Ich meine, du sollst mir den Namen deines Vaters sagen!“

„Den Namen meines Vaters? Ja, den weiß ich nicht,“ erwiderte er.

In diesem Augenblicke hörten die beiden den Ruf Rollets erschallen, welcher stark und laut durch die Wildnis drang. Der Knabe schauderte zusammen, drängte sich dicht und furchtsam an den alten Savoyarden heran und flüsterte ihm mit leiser Stimme die Bitte zu, daß er ihn doch ja dem wilden Zigeuner nicht wiedergeben möchte.

„Sei unbesorgt, lieber Knabe,“ erwiderte der Savoyarde. „Dich hat Gott selber mitgeführt, und ich werde dich nicht von meiner Seite lassen, ehe ich dich nicht in die Arme deiner Mutter legen kann, oder du so weit herangewachsen bist, daß du selbst für dich zu sorgen im Stande bist.“

„Aber horch, der Ruf kommt immer näher,“ flüsterte Capital ängstlich. „Wenn Rollet uns findet, geht es mir schlimm, denn er wird mich gewiß schlagen.“ (Fortf. f.)

Auflösung der Charade in No. 9: Schwänenwirtschaft.

Druck und Verlag der G. W. Zeiser'schen Buchhandlung, Redaction: Holzsch.

Handwritten signature: Holzsch